

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 21

Artikel: Recht auf Arbeit! : (von unserem Berliner Spezial-Nebel-Schnüffler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Recht auf Arbeit.

(Von unserm Berliner Spezial-Nebe-Schnüffler.)



Der Jubel in Deutschland ist unbeschreiblich; dasselbe sind die eingelaufenen Petitionen. Bismarck's Wort hat der neuen Ära die Signatur aufgedrückt, besonders da die Macht mitwirkt. Wir notiren nur die hervorragendsten Korporationen, welche „Recht auf Arbeit“ beanspruchen.

Die Klavierspieler ultriusque generis. Einige Gesetze und Ordnungen hindern diese Besörderer der so ersprießlichen Gallenabschöpfung, zu jeder Zeit ihre „Arbeit“ aufzunehmen, schreiben auch wohl Schleichen der Fenster und derartige Unzulässigkeiten vor. Die Klavierspieler u. g. verlangen nun, unbeschadet Ort, Zeit, Nachbarschaft und Fensterverschluß, sobald ihr Herz das Gefühl ankommt: „Mich kostet!“ die freie Ausübung ihres „Rechtes auf Arbeit“ sei gemährleistet.

Die Bauernfänger. Nicht Jeder wurde von seinen Eltern angehalten, durch Provisionen, Kommissionen, Pariser und Hamburger „Bezüge“ sein Brod sauer zu verdienen. Warum soll denn nun der Kleine an seinem Tage(?)werk, was er einmal gelernt hat, gehindert werden? So lange also die Majorität auf das Kämmelblättchen, auf stille Entleerung der Taschen, auf eine kleine nächtliche Kassenrevision angewiesen ist, möge man ihr keine Hindernisse in den Weg legen. Nicht die Hände in den Schoß legen will sie, noch von heute auf morgen reich werden, aber sie verlangt Reparatur ihres „Rechtes auf Arbeit“.

Die Semiten und Antisemiten. Die Petition der Ersteren tritt am bescheidensten auf. „Wir begeben uns gern unsers Rechtes, aber laß doch unsern lieben kleinen Kapitächen ihre 20%ige Arbeit und wehret ihnen nicht!“ Mehr zu beanspruchen, fällt uns in angeborener Bescheidenheit ja nicht ein.“

Nachdrücklicher „stöcken“ die Antisemiten. Sie beanspruchen Frei-gebung der israelitischen Fensterscheiben und Tücher. Lieferung von Arbeitszeug auf öffentliche Kosten, als Steine, Brügel, Bündhölzchen, Kassenschlüssel etc. Sie wollen keineswegs zu dem alten Einsperren in das Ghetto für ihre

„Arbeitsobjekte“ zurückgreifen, wünschen im Gegenteil Tag und Nacht unbeschränkte Öffentlichkeit derselben. Bei der nahen Bezeichnung ihrer maßgebenden Persönlichkeiten zum „Recht-auf-Arbeits-Mann“ dürfen diesen „Arbeitern“ die geringsten Schwierigkeiten erwachsen.

Die Vaccillen. Die begründetste und dennoch hoffnungsloseste Petition! Sie verlangen um so mehr ihr altes Recht, da sie ja die „Arbeit“ viel billiger, rascher und mit weniger Aufsehen verrichten, als die Kanonen, Säbel, Torpedos, Nitroglycerin. Indes, wie gesagt, Aussicht auf Erfolg hat diese kleine rührige Partei nicht. Diese Forderung kollidiert mit denjenigen des stehenden Heeres. Was wollte man mit demselben anfangen, wenn man ihm das „Recht auf Arbeit“ wegnähme?!

Die Verleumder und Revolverjournalisten, welche sich hauptsächlich darüber beklagen, daß man ihnen das Handwerk legen will, berufen sich mit allem Nachdruck auf das Recht der Arbeit. Ihre Arbeit, führen sie aus, sei die wirksamste und habe in dem absolut unberechtigten Menschen gewiß eine größere Berechtigung, als alle Uebrigen. Es kommt nicht auf die Opfer, sondern darauf an, was leben bleibe. Deßhalb hat auch kein Gericht das Recht, sie zu verfolgen und zu strafen. Das Alles scheint auch, wie recht und billig, einzuleuchten.

Die Agents provocateurs. Sind das nicht etwa Diejenigen, welche unserm politischen Leben die Langweiligkeit nehmen? Die anfeuern und begeistern bis die Elemente, welche gefährlich werden können, in voller Sicherheit sind? Warum sollen Sie nur ein sehr verkümmertes Recht auf Arbeit haben und vom Staate nicht im Budget bedacht werden?

Die Seiler sind längst an magere Kost gesetzt; die Stumpenseile und die Schleifseile, welche in früheren Jahrhunderten ihre weltberühmte Spezialität waren, sind gänzlich in Abgang geraten. Will man etwa behaupten, daß sie nicht mehr notwendig seien?

Die Blaumacher und Bummel sind das Edelweiß der Gesellschaft. Wir erhebend singt ihr Lied Demjenigen, der nichts Anderes kennt, als am Arbeitstisch zu stehen. Sie bringen Leben und das Bewußtsein der Freiheit in das mattschlagende Herz. Also her mit dem Recht der Arbeit für sie, daß sie sich ihrem ehren Berufe widmen können.

Die Couponsabschneider, deren Fingerspitzen die einzige Originalität unseres Jahrhunderts war, dürfen auch nicht vergessen werden. Nur ein Zeitalter, das originell ist, hat Zukunft. Wer hat denn die rechtwinklige Scheere erfunden? Sie! Arbeit also für dieses göttliche Instrument!

Das Grütli

der Männer vom 11. Mai.

Bon ferne sei herzlich gegrüßet,
O Schweizerheimat, Batiikan!
Geld, Ehrgefühl, Sehnen hinstiehet
Zu dir, denn im Staub wir uns nah'n.

Gepriesen, du Finsterniß-Stätte,
Gegrüßet, du heilige Hand,
Die schlägt in der Sklaverei Kette
Noch hente manch Volk und manch Land.

Wir klagten in nächtlicher Stille,
Daß Liebe zur Freiheit und Land,
Aufklärung und Weisheit die Fülle
Und Einigkeit nimmt überhand.

Da traten wir Schwarze zusammen
Zu stärken die uralte Macht
Und schworen: Gott soll sie verdammen,
Die ziehen das Volk aus der Nacht!

Und Er, der Unfehlbare nickte
Gedeihen zum heiligen Schwur,
Sein Arm, uns geliehen, erdrückte
Vernunft auf der heimischen Flur.

Drum, Batiikan, segne die Waffen!
Sollst ewig die Heimat uns sein,
So lange die Herrschaft der Pfaffen
Ertragen die Söhne der Frei'n!

Orthodoxiana.

Dr. Rüggenbach läßt im „Taschenbuch für schweizerische Geistliche“ das Himmelfahrtsfest aus. Ganz richtig, denn laut Evangelium Lukas hat Jesus am Abend des Himmelfahrtsfestes gesagt: Friede sei mit euch! Wie können denn heutzutage orthodox-basler-obstruktionistische Geistliche ein Friedensfest feiern?

Gleiche Ursachen haben gleiche Wirkungen! Als Luther von Rom zurück kam, legte er gegen die Pfaffen- und Mönchswirthschaft los. Den Merkblatt hat offenbar der Aufenthalt in Rom auch ganz verdorben. Er verbietet die katholisch-politischen Vereine in Freiburg. Wenn das so fortgeht, muß man doch dazu schreiten, Freiburg als Zentralort der alleinseigemachenden Kirche zu erklären!

* * *

Die Begründer der „christlichen“ Volkspartei, „Allg. Schweizer-Ztg.“ und „Vaterland“, haben lange über ein Abzeichen gebrütet und sind endlich auf die billige und sinnreiche Idee des — Knüppels gekommen. Jeder christliche Schweizer hat ihn zulüstig zu führen. Obige Abktionen liefern in Kommission den päpstlichen Segen dazu. Der heidnische Mischschweizer wird ohne Umstände damit vor den Kopf gebauert, der Fremde auch, aber erst, nachdem er sein Geld im Kurort der „Christen“ gelassen hat. Nachdem so die größten Hindernisse beseitigt sind — nota bene diejenigen nicht „christlichen“ Schweizer, welche gegen die vier eidgenössischen Vorlagen stimmen, werden aus Erkenntnislust zuletzt todtgeschlagen — bilden die Christen aus ihrer Mitte die neuen Gesetzgeber und liefern dann die Knüppel ab. Die dichtesten werden für die Väter des christlichen Vaterlandes ausgesucht, damit sie eventuelle Rücksäle zum Heidentum „beschwichtigen“ können.